

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 3 (1826)
Heft: 1

Artikel: Versuche über die Wirkung der Bucheckern bey dem Pferde
Autor: Wirth, Conrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

B e r s u c h e

ü b e r

die Wirkung der Bucheckern bey dem Pferde.

B o n

C o n r a d W i r t h,

praktischem Arzte und zweytem Lehrer an der Thierarzneischule
zu Zürich.

Nachdem ich vor einiger Zeit (in der Zeitschrift für die Staatsärzneykunst, von Adolph Henke, in den ersten Vierteljahreshefte des vierten Jahrganges, S. 361) die von dem Physikus Doktor Braun, zu Boch im Großherzogthum Hessen, beobachteten Fälle von Vergiftung mehrerer Pferde durch Bucheckern gelesen hatte, kam ich auf den Gedanken, bey nächster Gelegenheit, welche sich mir auch bald zeigte, mit diesem Mittel einen Versuch zu machen.

Den 14. November 1824 des Mittags, ließ ich einem blinden mittelmäßig großen schwarzen Pferde, das zum zoootomischen Gebrauche bestimmt war, und mir von Hrn. Oberhierarzt Michel, der nebst mehreren Schülern

den Versuchen bewohnte, zu denselben überlassen wurde, etwa $1\frac{1}{2}$ Pfund gestoßene und mit Kochendem Wasser angebrühte Bucheneckern, welche zwey bis drey Stunden gestanden waren, eingeben. Das Thier fraß dieselben mit großer Begierde, und gegen Abend traten geringe, schnell vorübergehende Colikschmerzen ein.

Den 15. wurden für das nähmliche Thier etwa sechs Pfund des Bucheneckern-Schlagkuchens (Dehlfuchen von Buchennüssen) angebrüht, und einige Stunden uachher in der Erwartung, daß Pferd werde diese Brühe wie gestern freywilling nehmen, demselben vorgestellt. Allein das Thier nahm nicht nur nichts davon, sondern sträubte sich sehr dagegen, als man sie ihm eingoss, so daß der vierte Theil davon während des Eingießens verloren gegangen seyn mag. Nach Verlauf einer Stunde äußerte das Pferd Colik-Schmerzen, bekam einen schwankenden Gang, und in der Nacht erfolgte ein bedeutender Durchfall. Anderweitige Erscheinungen zeigten sich nicht; und bey der Deffnung (nach später unternommener Abschlachtung) fanden sich keine Abweichungen von dem gesunden Zustande, die dem Genusse der Bucheckern zugeschrieben werden könnten.

Den 4. Dezember hatte ich nochmals Gelegenheit, an einem mittelmäßig großen, alten, braunen Wallachen einen Versuch mit der Brühe des Bucheckern-Dehlfuchens zu machen. Es wurden auch diesmahl zuerst ungefähr 3 Pfund desselben mit Kochendem Wasser am Abende des 3. angebrüht, und dem Thiere den 4. des Morgens eingegeben. Nach etwa einer Stunde zeigte dasselbe einen sehr schwankenden Gang, sonst aber keine Veränderung in seinen Verrichtungen.

Den 5. wurde der nämliche Versuch wiederholt, ein ganz kürzlich bereiteter Dehskuchen von Bucheckern dazu benutzt, und 6 Pfund davon den 4. Abends angebrüht, bis Morgens den 5. stehen gelassen, dann dem Pferde das ganze Gemisch eingegeben. Es verging hierauf keine halbe Stunde, bis sich das Pferd niederlegte, und äußerst beschwerlich zu atmen anfing, so daß zwey Schüler, welche das Eingeben besorgt hatten, eilig herbeigelaufen kamen, um mir anzuzeigen, daß, wenn ich nicht bald erscheine, das Pferd bey meiner Ankunft schon todt seyn werde. Während der Zeit hatten sich die heftigsten Zuckungen eingestellt; und als ich in den Stall kam, lag das Thier gleichsam wie erstarrt und alle vier Extremitäten von sich gestreckt da. Zuweilen erschienen heftige Zuckungen; das Atemhohlen wurde äußerst beschleunigt und erschwert, und die Empfindung fehlte gänzlich. Vor dem Maule des Thieres lag eine ziemliche Menge Flüssigkeit, wahrscheinlich Speichel, und gegen Abend stand dasselbe um.

Bey der Sektion zeigte sich die Lunge sehr geröthet, an einigen Stellen selbst schwärzlich, und die Gefäße derselben mit Blut überfüllt. An den übrigen Eingeweiden war nichts Besonderes zu bemerken, zum Theil wohl darum, weil die Sektion erst 36 Stunden nach dem Tode unternommen werden konnte.

Die auf den Genuss der Bucheckern erfolgten Erscheinungen während des Lebens und bey der Sektion nach dem Tode der Thiere, welchen solche in genugsaamer Menge beigebracht worden waren, kommen, wie es mir scheint, mit den Wirkungen der Blausäure auf den thierischen Körper überein, mit Ausnahme der Lungenentzündung, die

mit aber mehr Folge der heftigen Unstrengung des Thieres, besonders der Werkzeuge des Althemhohlens, als unmittelbare Wirkung dieses Giftes zu seyn scheint.

In welchem Theile der Bucheckern mag der giftige Stoff enthalten seyn; in was für einem Verhältnisse steht derselbe zu der Blausäure und den übrigen vegetabilischen Giften; und warum schadet derselbe nur dem Pferde, nicht aber, wie viele Beobachtungen zu beweisen scheinen, auch dem Rindviehe und dem Schweine? — Diese Fragen sind noch zu lösen!
